

Wo die Musik spielt

Ein Deutscher gewinnt erstmals den von der WirtschaftsWoche gestifteten Schumpeter-Preis. Mit einer Arbeit, die uns allen zu Denken geben muss.

London 1856, wie so oft in der Geschichte führte der Zufall Regie. Eigentlich wollte der 18-jährige Student William Henry Perkin Chinin herstellen, ein damals weit verbreitetes fiebersenkendes Mittel. Stattdessen kam bei der Oxidation von verunreinigtem Anilin ein violetter Farbstoff heraus. Die meisten seiner Studienkollegen hätten ihn wohl weggeschüttet. Perkin aber hatte einen guten Riecher: Er versuchte, ein Stück Seide damit zu färben – mit Erfolg.

Die Geburtsstunde der Farbstoffindustrie. Perkin gründete die erste Fabrik für synthetische Farbstoffe, andere Unternehmer zogen nach, schnell dominierte England die neue Wachstumsbranche. Denn synthetische Farbstoffe waren im Vergleich zu natürlichen Farben konkurrenzlos billig.

Doch dann geschah das Unerwartete. Obwohl die Engländer die neue Technik erfunden hatten und die ersten im Markt waren, entwickelte sich die Farbstoffindustrie in Deutschland besser. Schon 1870 erreichten die deutschen Hersteller einen Weltmarktanteil von rund 50 Prozent, um 1900 waren es sogar 85 Prozent. Das ist umso ver-

blüffender, als die Startbedingungen in Deutschland scheinbar viel schlechter waren als in England. Denn dort war der größte Markt: Die britische Textilindustrie, Hauptabnehmer für Kunstfarben, war die größte der Welt – 1852 war sie 23-mal größer als die deutsche. Auf der Rohstoffseite sah es nicht anders aus: Die britische Produktion von Kohle betrug im Jahr 1859 das sechsfache der deutschen; Kohlenteer für die Farbenproduktion mussten die Deutschen überwiegend von der Insel importieren.

Ein Rätsel der Industriegeschichte: Warum wurde Deutschland dennoch zum dominierenden Standort der Farbenindustrie? Für die Auflösung sorgte Johann Peter Murmann, ein Deutscher, der in den USA lehrt.

DIE ÜBERLEGENHEIT DER UNIVERSITÄTEN WAR DER GRUND FÜR DEUTSCHLANDS AUFSTIEG ZUR INDUSTRIATION

Er erhielt dafür jetzt den von der WirtschaftsWoche gestifteten und mit 10 000 Euro dotierten Schumpeter-Preis.

Murmanns Buch „Knowledge and Competitive Advantage“ verbindet geschichtliche Beschreibung mit theoretischer Analyse. Es bietet eine Fülle von Fakten und vermittelt ein Gespür für die ungeheure Dynamik, Vielfalt und Komplexität, die der industriellen Entwicklung zu Grunde liegt. „Ohne geschichtliche Analyse kann man wirtschaftliche Prozesse nicht wirklich verstehen“, so Murmann.

ZUGLEICH IST DIE FRAGESTELLUNG des Buches brandaktuell in einer Zeit, in der in Deutschland darüber diskutiert wird, wie der scheinbar unaufhaltsame Abstieg des Industriestandorts gestoppt werden kann. Murmanns Analyse zufolge war der wichtigste Grund für den Aufstieg der deutschen Farbenindustrie die weitaus größere Intensität des Wettbewerbs hier zu Lande. So kamen bis 1914 in Deutschland 116 Unternehmen auf den Markt, die synthetische Farbstoffe herstellten; 91 davon gingen Pleite. In England betrug die Zahl der Firmengründungen dagegen nur 47, von denen 36 wieder vom Markt verschwanden.

Da niemand im Vorhinein weiß, welches Produkt, welche Produktionsmethode oder welche Unternehmensorganisation die beste ist, steigen mit der Zahl der Experimente die Chancen, dass neues Wissen und Innovationen entstehen. „Wenn Sie Hundert Mal auf eine Zielscheibe werfen, ist die Wahrscheinlichkeit größer, dass Sie treffen, als wenn Sie es nur einmal versuchen“, sagt Murmann.

Aber warum lag die Zahl der Unternehmensgründungen in Deutschland so viel höher? Zum einen war das deutsche Universitätssystem damals besser entwickelt als das britische. Während die Regierung in London Ende des 19. Jahrhunderts gerade einmal 26 000 Pfund für die Universitäten des ganzen Landes bereitstellte, waren es alleine in Preußen umgerechnet 476 000 Pfund. Die Folge: Das deutsche Universitätssystem spuckte eine weitaus größere Zahl qualifizierter Chemiker aus, die an den Universitäten und zunehmend auch in den Forschungsabteilungen der Unternehmen ▶

FARBENPRODUKTION BEI BAYER 1890 Vorteil durch hohe Intensität des Wettbewerbs

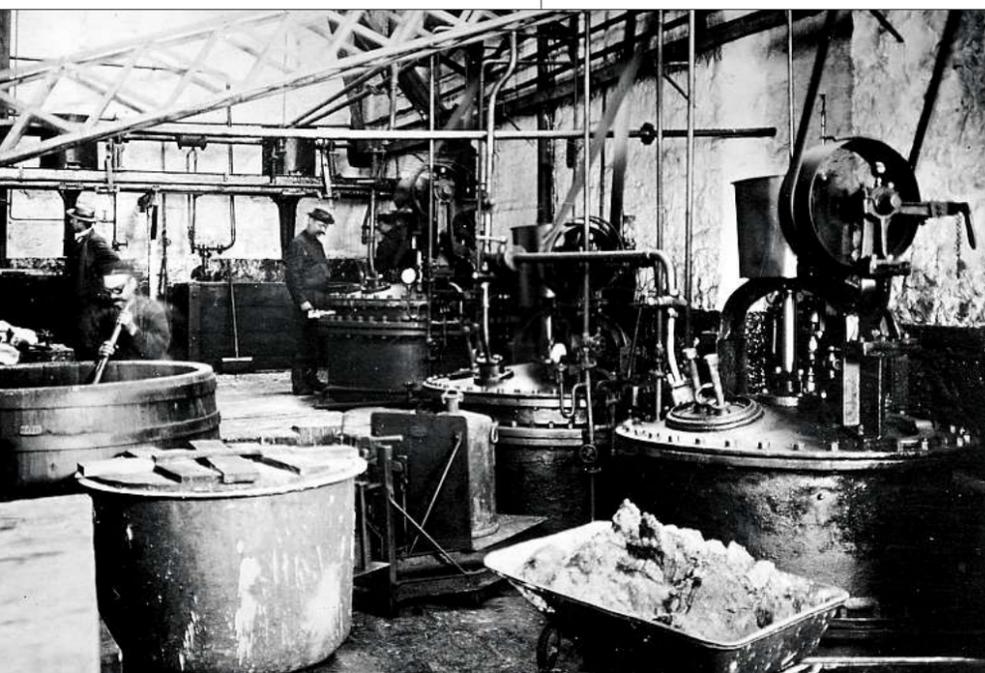


FOTO: BAYER

Jetzt zeichnen!



+++ Zeichnungsfrist: 7. – 18. Juni +++ Zeichnungsfrist: 7. – 18. Juni +++

**Substanz bewegt.
Zeichnen Sie jetzt die Postbank Aktie.**

Die Postbank geht an die Börse. Seien Sie dabei, wenn Deutschlands führende Privatkundenbank den Schritt an den Aktienmarkt macht. Zeichnen Sie jetzt bei vielen Banken oder direkt bei der Postbank: online unter www.postbank.de/aktie, telefonisch unter **0180-30 40 777** (9 Cent/Min.) oder persönlich in den Filialen der Deutschen Post mit Postbank Beratung. Die Zeichnungsfrist für Privatanleger endet am 18. Juni um 12.00 Uhr.

www.postbank.de/aktie • Infoline: **0180-30 40 777** (9 Cent/Min.)

Die Substanz der Postbank:

- mit 11,5 Mio. Kunden größte Privatkundenbank
- führend in der Abwicklung von Zahlungsverkehr
- auf allen Kanälen erreichbar, führend beim Online-Banking
- „Deutschlands Beste Bank“ laut „Euro“ 01/2004
- kontinuierlicher Gewinnanstieg seit 1998



Diese Veröffentlichung stellt weder ein Angebot zum Verkauf noch eine Aufforderung zum Kauf irgendwelcher Wertpapiere dar. Entsprechend den gesetzlichen Vorgaben wird rechtzeitig vor Beginn des Angebots ein Verkaufsprospekt veröffentlicht. Diese Informationen sind nur an Personen in Deutschland gerichtet und stellen kein Angebot zum Verkauf von Wertpapieren in den Vereinigten Staaten oder einem anderen Staat dar. Wertpapiere dürfen in den Vereinigten Staaten nur nach vorheriger Registrierung oder ohne vorherige Registrierung nur aufgrund einer Ausnahmeregelung von dem Registrierungsanforderungen verkauft oder zum Kauf angeboten werden. Weder Deutsche Postbank AG noch Deutsche Post AG beabsichtigen, das Angebot von Aktien vollständig oder teilweise in den Vereinigten Staaten zu registrieren oder ein öffentliches Aktienangebot in den Vereinigten Staaten durchzuführen. Die hier genannten Wertpapiere sind nur für Personen in Deutschland und bestimmter anderer Personen erhältlich, sind jede Aufforderung zur Abgabe eines Angebots, jedes Angebot und jeder Vertrag zur Zeichnung zum Kauf oder sonstigem Erwerb der Wertpapiere richtet sich nur an diese Personen bzw. wird nur mit diesen Personen geschlossen werden. Personen, die sich im Vereinigten Königreich befinden, sollten sich in keinem Fall auf diese Mitteilung oder ihre Inhalte verlassen oder auf deren Basis handeln.